

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 348.

Mittwoch den 14. December.

1870.

Bekanntmachung.

Eine anonyme Anzeige denunciirt einen Landwehrmann, daß er sich damit gebrüht habe, durch Bestechung vom Dienste frei gekommen zu sein. — Vor Allem wird von der Ehrenhaftigkeit des Anklägers erwartet, daß er sich neunt und mit seiner Person für seine Angaben eintritt.
Leipzig, den 14. December 1870.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
von Süßmilch, Oberlieutenant.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Bezirks-Gericht und dessen gerichtsamlichen Abtheilungen ist heute Herr **Gotthold Hermann Springer**, Inhaber einer lithographischen Anstalt, Stein- und Buchdruckerei, als Sachverständiger für Gegenstände der Lithographie und des Steindrucks an- und in Pflicht genommen worden.
Leipzig, den 3. December 1870.

Das Directorium des Königl. Bezirks-Gerichts.
Dr. Rothe.

Der Anfang vom Ende des jetzigen Krieges in Frankreich.

Von Julius v. Wiedede.

Zuversichtlich hoffen wir, daß wir solche Bezeichnung mit vollem Rechte dieser kurz zusammengedrängten Darstellung der letzten Kriegereignisse in Frankreich geben dürfen. Die jüngsten umfangreichen Ausfälle von Paris, die blutige Schlacht, welche der Wiedereinnahme von Orleans vorausging, und die Kämpfe vor Amiens sind, wenn nicht alle militairischen Vorausberechnungen trügen, die letzten wirklich größeren Kämpfe gewesen, die Frankreich auch bei der höchsten Anspannung aller seiner Kräfte nur noch zu leisten vermag. Möglich, daß vielleicht die Verzweiflung noch einmal einen bedeutenden Massenausfall aus Paris bewirkt und blutige Leichenhaufen verblendeter französischer Streiter dort zusammenhäuft, bevor die nun einmal jeglichen Widerstand vernichtende Macht des Hungers dort zur Capitulation zwingt; eine Aussicht auf Erfolg oder auch nur eine Wahrscheinlichkeit des Gelingens hat solch ein Ausfall jetzt nicht mehr.

So lange der General Aurelles de Paladine eine intacte Voire-Armee von 120,000 Mann befehligte, konnte General Trochu in Paris vielleicht die Hoffnung hegen, sich durch einen gewaltigen Durchbruch mit dieser zu vereinigen und so unser Garnungscorps zu zersprengen, jetzt aber, wo auch diese sogenannte französische Voire-Armee mit Verlust von über 15,000 Todten, Verwundeten und Gefangenen von uns total geschlagen und bis hinter Orleans zurückgeworfen ist, vermag ein solcher Ausfall auch nicht im mindesten mehr für die ungeheuren Opfer, die er unter allen Umständen den Franzosen kosten würde, zu entschädigen.

Wenn aber Frankreich selbst nach der Capitulation von Paris und der Vernichtung aller seiner größeren Heere in seiner Verblendung noch immer fortfahren und den Widerstand mit kleinen Franc-tireurbanden fortsetzen will, dann freilich kann sich solch ein Kampf immerhin noch Monate verlängern. Das französische Reich umfaßt ein großes Ländergebiet, unsere Truppen haben weite Entfernungen zu marschiren, bis sie alle französischen Departements besetzt halten, und selbst bei unausgesetzten Siegen können immerhin noch lange Wochen vergehen, bis die preussischen Fahnen in Toulon, Marseille, Perpignan, Bordeaux, Nantes und Cherbourg wehen. Auch sind in Frankreich noch eine Menge Festungen zu nehmen, bevor wir uns rühmen dürfen, das ganze Land vollständig in unserer Gewalt zu haben. Belfort, das jetzt von unseren Truppen belagert wird, besitzt durch seine Lage eine große Widerstandskraft und kann noch Wochen widerstehen; Besançon, Lyon, Arras, Lille, Longwy, Montmédy, Mézières, Perpignan und noch andere Städte sind ebenfalls mehr oder minder stark besetzt, und wenn sie auch bei einer Beschießung mit unseren gezogenen schweren preussischen Festungsgeschützen rettungslos zertrümmert werden können, so vergehen doch immer Wochen, ja selbst Monate, bevor Alles so weit vorbereitet ist, daß solch eine Beschießung mit dem gehörigen Nachdruck erfolgen kann. Je tiefer unsere Truppen in Frankreich

hineinrücken, desto weiter wird der Weg werden, den Kanonen, Munition aller Art und auch die sonstigen vielen Bedürfnisse, die ein kämpfendes Heer bedarf, bis zu dem Orte ihrer Bestimmung zurücklegen müssen, desto länger wird auch natürlich die Zeit, die zur Ausführung aller siegreichen Erfolge erforderlich ist. Nach Straßburg waren schnell die großen Kanonen und ihre ungeheuren Munitionsmassen zu befördern, bis nach Lyon oder gar Toulon dauert dies natürlich ungleich länger. Auch durch Franc-tireurbanden und den von ihnen geführten kleinen Krieg können die Franzosen die letzte Entscheidung noch immer auf Monate verzögern, wenn sie auch jetzt noch fortwährend so verblendet sein sollten, dies selbst zu wünschen. Ein weites Gebiet zu besetzen, erfordert stets sehr bedeutende Truppenmassen, und selbst bei der größten Wachsamkeit sind kleine, heimliche Ueberräusche, Aufhebungen von Transporten u. s. w. niemals gänzlich zu verhindern.

Erreicht aber wird durch solch einen nutzlosen Widerstand auf die Länge nichts Anderes, als den Krieg hart, Alles vernichtend und Frankreich in die allerärthlichste Noth bringend zu machen. Das Haus, aus dem auf unsere Truppen geschossen wird, geht später in Flammen dafür auf, das Dorf, dessen Bewohner sich am Kampfe betheiligen, wird möglichst gründlich zerstört, und die Gefangenen, die mit Waffen in der Hand getroffen werden, ohne daß sie Uniformen tragen und festen Truppen angehören, erleiden gewöhnlich sofort den Tod. So sind in den letzten Monaten, wo diese Franc-tireurbanden aufzutauchen anfangen, viele Hunderte von Häusern niedergebrannt und viele, sehr viele Menschen erschossen worden, während dies in der ersten Zeit des Krieges, als wir nur einen regelmäßigen Kampf gegen reguläre Truppen führten, von unserer Seite niemals geschehen ist. Auch die Aufhebung von Lebensmittel-Transporten durch Franc-tireurbanden gereicht Frankreich in der Regel weit mehr zum Schaden als uns selbst. Empfangen die Truppen keine Lebensmittel, so requiriren sie solche ohne Weiteres, und wenn erst gewaltsam in Orten requirirt werden muß, so reißen Blinderungen und Verwüstungen selbst bei der strengsten Disciplin nur zu leicht ein. Es geschieht jetzt schon Manches, was im Anfang des Krieges sicherlich nicht vorgekommen sein wird; und daß solches geschieht, ist größtentheils die Schuld der Franzosen.

Der Krieg kostet Frankreich an von uns erobertem, fast unermesslicher Kriegsbeute aller Art, getödteten Pferden, vernichteten Waffen, requirirtem Vieh und sonstigen Lebensmitteln, zerstörten Häusern, verheerten Gärten, zertrümmten Feldern, kurz, an Verlusten an Staats- und Privateigenthum, ohne dabei die Ausgaben für das französische Heer zu rechnen, sicherlich schon Millionen von Francs, in vielen Departements ist die Ernte fast gänzlich vernichtet, ja selbst aus Mangel an Zugvieh und Saatgetreide hat die Feldbestellung in diesem Herbst nicht mehr stattfinden können, so daß auch im nächsten Jahre vielfach nur Mispel-ernte zu befürchten ist, und der Verlust an Menschenleben in Folge der Schlächten, zahllosen kleinen Gesckte und mehr noch durch Hunger und Noth und die dadurch erzeugten Krankheiten kann man auf mindestens eine halbe Million, ja wahrscheinlich